

XIX.

Dulzinea zieht entgegen
dem verliebten tapfern Degen.

Im Gebüsch befiehlt dem Santscha
Don Richote von La Mantscha:
„Ziehe in den Ort zurück,
um zu wirken für mein Glück!
Eher darfst du nicht erscheinen
vor mir, bis du ihr hast meinen
Gruß entboten, sowie mir
Nachricht geben kannst von ihr.
Bitte nun in meinem Namen
die vortrefflichste der Damen,
daß sie mir erweist die Gunst,
zu erwidern meine Brunst.
Daß sie dann sich vor mir sehen
lasse, sollst du zu ihr flehen.
Wackerer Santscha, fasse Muth,
so geräth der Auftrag gut!

Bitte sie um ihren Segen,
der mir dann auf allen Wegen
zu dem Amt der Ritterschaft
mög verleihen Muth und Kraft.
Kraft des Segens wird in allen
Fehden mir der Sieg zufallen."
Santfcha seinem Herrn verspricht,
auszuführen seine Pflicht.
„Nun, mein Sohn!" spricht Hans, „so ziehe
hin zu meiner Braut, doch siehe
zu, daß du die Fassung nicht
ganz verlierest, wenn sie spricht.
Daß die Gluth des Prachtgestirnes
nicht den Klumpen deines Hirnes
gar zerschmelzt; denn sicher ganz
gleichet sie dem Sonnenglanz.
Preis dich glücklich, daß der Bote
nun du bist von Don Richote.
Schreibe, was sie sagt, dir tief
in den Kopf als Liebesbrief!
Siehe zu, ob sie erbleichet,
wenn sie dir die Antwort reichet,
oder ob sie feuerroth
wird beim Namen Don Richot!
Merke auf, ob ohn Bewegung
sie da sitzt, wenn die Erregung

ob der Botschaft sie befällt,
und wie sie die Hände hält.
Auch mußt du hernach mich wissen
lassen, ob sie in die Kissen
ihres Ruhebettes sinkt,
das von Gold und Seide blinkt.
Zieh statt meiner auf die Freite
also, Santscha, es geleite
dich der Stern, der unser Glück
lenket, hin und auch zurück!“
Santscha zieht alsdann von himmen.
Und sein Herr, mit trüben Sinnen
bleibt, die Lanze auf die Erd
stützend, sitzen auf dem Pferd.

Raum ist Santscha aus dem Haine,
so befestigt er an eine
Eiche, weil er etwas faul
heute ist, den grauen Gaul.
Während er den Esel grasen
läßt, erwägt er, auf dem Rasen
liegend, den ihm äußerst schwer
fallenden Auftrag hin und her.
Endlich denkt er: „Gar nichts mache
ich zunächst in dieser Sache;

bis mir einfällt was ich thu,
pflege ich allhier der Ruh.
Leichter ist, als aufzuspüren
die Prinzessin, anzuführen
meinen edlen Herrn Richot . . .
nur das Wie bereitet Noth.
Doch ich hoffe, nach dem Schlummer
dieser Nacht wird sich mein Kummer
heben. Gibt ja in der That
oft ein Traum den besten Rath.“
Wie er so am Boden lungert,
widmet er, dieweil er hungert
und sich sehnt nach Zeitvertreib,
sich der Sorge für den Leib.
Also hebt er an zu essen;
denn den Schnappsack zu vergessen
mit dem Vorrath für den Bauch
war bei Sautscha niemals Brauch.
Bis des andren Tages Morgen
anbricht, schläft er; doch mit Sorgen
ob des Botengangs erwacht
er nach wohlverschlafner Nacht.
Fast will's dem Betrübten scheinen,
daß der neue Tag ihm keinen
rettenden Gedanken bringt.
Aber doch! Sein Plan gelingt!

Denn zum Glücke kommen grade
unten auf dem Ackerpfade,
sitzend auf drei Geleien,
Bauernfrauen nach dem Hain.
Santscha, dessen Geistesgaben
zwar nicht viel Bedeutung haben,
denket und ist davon voll
überzeugt: „Mein Herr ist toll.
Wenn man ihm zum Beispiel bindet
einen Bären auf, dann findet
sicher er kein Arg darin.
Also täusch ich seinen Sinn!
Deutlich hat er's ja bewiesen
bei den Mühlen, die als Riesen,
und den Hammeln, die er gar
hat bekämpft als Kriegerchaar.
Wenn er's mir nicht sollte glauben,
werd ich ihm die Zweifel rauben
dadurch, daß ich, sein Gehör
stark erschütternd, es beschwör.“

Santscha zieht in raschem Trabe
zu Richot und ruft: „Ich habe
jenes Weib, das Euch gefällt,
schon gefunden, edler Held!“

Don Richote, der da wieder
seufzend hatte Klagelieder
ausgestoßen, ruft sofort:
„Wann? Und wie? An welchem Ort?“
Santscha spricht: „Geht eurem Rosse
nur den Sporn! Sie hat vom Schlosse
aufzubrechen in der Früh
sich gegeben schon die Müß.
Denn es ward ihr viel zu lange,
bis sie im Palast empfangen
ihren Herrn, zu warten nur.
Dort durchreitet sie die Flur!“
In dem ersten Augenblicke
dachte Hans: „Die Mißgeschicke,
die bislang den Lebenslauf
mir verfälschten, hören auf!
Nun, wo sie mir selbst entgegen
eilt, sind wir auf besten Wegen
nach dem heißersehnten Land,
das da heißet Ehestand!“
Und Richots berauschte Sinne
malen ihm das Glück der Minne
aus in solcher Farbenpracht,
daß das Herz im Leib ihm lacht:
„Daß nun mit der weißen Mäwe
oder Taube ich, der Löwe

aus der Manticha, werd vereint,
mir als höchstes Glück erscheint!
Sa! ich grimmer Löwe schmiege
mich ins Ehejoch und biege
meinen Nacken in Geduld
unter Dulzineas Huld!
Kommen wird die frohe Stunde,
wo aus unsrem Ehebunde
wird erschau'n das Licht der Welt
ein gewaltger Zukunftsheld!
Wenn das junge Don-Kichötchen
dann mit seinen zarten Pfötchen
spielend um sich schlagen kann,
hebt erst recht die Freude an!
Denn ich geb ihm Holzsoldaten,
daß er sich in Waffenthaten
zeitig übt; er wird schwapp, schwapp!
ihnen haun die Köpfe ab!
Wie er's dann als Kind mit diesen
Puppen macht, wird er's mit Riesen
machen als gereifter Mann,
der das Schlachtschwert schwingen kann."
Wie Kichote ganz verloren
so da steht, brüllt in die Ohren
ihm der Knecht: „Herr Ritterzmann!
Dulzinea naht heran!

Sehet! die zwei Reiterinnen
hat sie als Begleiterinnen,
wie es ihrem Rang gebührt,
ehrenthalben mitgeführt!“
Don Richotes Augen schauen
aber nur drei Bauernfrauen.
Deshalb spricht er: „Auf der Flur
seh ich Bäuerinnen nur!“
Aber Santscha ruft: „Dann taugen
nicht zum Sehen Eure Augen!
Scht Ihr nicht die Zelter dort,
die sich nähern diesem Ort?“
Hans versetzt: „Ich muß gestehen,
nichts als Esel kann ich sehen!
Außerdem sieht jedes Kind,
daß das Bäuerinnen sind!“
Santscha aber spricht: „So schweiget
doch, Herr Ritter! Kommt und neiget
Euch vor dieser holden Maid,
deren Bräutigam Ihr seid!
Besser würdet, statt zu schwätzen,
Ihr Euch auf die Kniee setzen!“
Santscha reitet schon voran.
Zögernd folgt der Rittersmann.
Santscha klettert von dem Grauen,
wirft sich vor den hohen Frauen

auf die Kniee nieder und
spricht mit höflichem Mund:
„Königin! Prinzessin! Rose!
Herbstzeitlose von Tobose!
Sehet doch in Gnaden an
den gefangnen Rittersmann!
Der da, einem Marmorbilde
ähnlich, steht auf dem Gefilde;
denn er ist verwirrt und stutzt,
weil Ihr mächtig ihn verduzt!
Ja! Er kann sich, holde Schönen!
nicht so rasch daran gewöhnen,
anzusehen eine Maid,
die erstrahlt von Herrlichkeit!
Denn ich bin der Schildknecht Santscha.
Don Richte von La Mantscha
ist mein Herr, er heißet halt
Ritter von der Schreckgestalt!“

Auch Richte ist vom Pferde
abgestiegen. Auf die Erde
ist er endlich hingekniet,
während er die drei besieht.
Doch er kann sich's nicht erklären;
Edeldamen, meint er, wären

nicht so plump, so dick, so breit
wenigstens in früherer Zeit.
Auch die Gründe er nicht kennet,
warum Santscha Fürstin nennet
jene Bäuerin, die nicht
einmal rein ist im Gesicht!
Allzu platt ist ihre Nase!
Ohren hat sie wie ein Hase!
Unvollständig ist zumal
ihrer schwarzen Zähne Zahl.
Endlich schielt sie mit dem Blicke!
Und ihr Kleid ist voller Flicke!
Sa! nach allem, was er schaut,
ist sie keine Rittersbraut!

Aber auch die Bäuerinnen
sind erstaunt ob dem Beginnen
derer, die sie auf den Knien
hinderen am Weiterzieh'n.
Die Prinzessin ruft verdrossen:
„Lasset doch die Narrenpoß'n!
Machet Platz! Uns fehlt's an Zeit!
Unser Weg ist ziemlich weit!“
Santscha ruft noch: „Aprikose!
Dicke Fürstin von Tobose!“

Löschet doch mit Eurer Gunst
dieses Ritters Feuersbrunst!
Sehet, wie im Staub sich wälzet
mein Gebieter! Warum schmelzet
Euer hochverhobnes Herz
nicht des Sammeritters Schmerz?
Leckrer Pfefferkuchenengel!
Unbelutschter Süßholzstengel!
Seht, wie's ihm hat angethan
Euer Herz von Marzipan!
Saftigste Lakritzstange!
Reicht zum Kusse ihm die Wange!
Gebt nach einem Vierteljahr
ihm die Hand am Traualtar!"
„Stehe auf mein wackrer Bote!
spricht verdrießlich Don Richote;
denn ich sehe deutlich ein:
alles würde nutzlos sein!
Wie ich heute wieder sehe,
thut das Schicksal stets mir wehe,
da es mich beständig nährt
und den Glücksweg mir versperrt. —
O, du engelgleiches Wesen,
könntest du den Schmerz doch lesen,
der mein Inneres erfüllt,
weil ein Zauber dich verhüllt.

Das Verhängniß, das hier waltet,
läßt dich mir als mißgestaltet
nur erscheinen. Deine Pracht
hat zur Frage es gemacht.
Sa, ein Zauberer hat die Hüfte
deiner Reize in die Hülle
einer Bäuerin gesteckt,
weil mein Unglück er bezweckt.“
Wie verschwunden sind die Frauen,
eilt der Knecht zu seinem Grauen,
ganz im Innersten entzückt,
daß der Plan ihm ist geglückt.
Und dieweil sie weiter wallen,
ist er, seinen Herrn in allen
Klagen ob des Unholds Macht
zu bestärken, haß bedacht.
Nicht so balde doch verbeiþet
es Richot, daß ihm entreiþet
alle Frucht von Kampf und Lieb
jener Zauberer und Dieb.
